

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Hg., bei unseren Ausstellern monatlich 80 Hg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper & M. v. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einseitige Garmondzeile 20 Hg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 216.

Montag, den 16. September 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

16. September 1917. Bei örtlichen Vorfeldgefechten in Flandern blühten die Engländer Gefangene ein. Starke englische Erkundungsabteilungen stießen bei Arras vor, wurden aber im Gegenstoß vertrieben. Die Franzosen waren an ihrer Front sehr rege, doch kam die Gefechtsstätigkeit nicht über Erkundungsgefechte hinaus, wogegen die Kampfstätigkeit der Artillerien vielfach starke Wirkung annahm. — In Russland wurde die erste demokratische Konferenz einberufen. Die vorläufige Regierung veröffentlichte einen Erlass, der dem finnischen Senat das Recht der endgültigen Regelung einer Reihe von Fragen zugestand.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (W. B. Amtslich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.
Nordöstlich von Dikshote machten wir bei eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feindlichen Teilangriffs Gefangene.

Am Kanal-Abchnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen bei Moures und Gavincourt. Teilangriffe des Gegners gegen Souzeaucourt, nördlich von Vermand und beiderseits der Straße Ham—St. Quentin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen Ailette und Aisne nach starker Feuerüberbereitung führte, scheiterten vor unseren Linien. Ostpreussische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artillerietätigkeit zwischen Aisne und Vesle.

Heeresgruppe von Gallwitz.
Südlich von Ornes und an der Straße Verdun—Etain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. An der Kampffront zwischen der Cote de Lorraine und der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Gefechtsstätigkeit. Der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. Östlich von Combres und nordöstlich von Thiaucourt führte er gegen unsere neuen Linien vor. Örtliche Kämpfe östlich von Thiaucourt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(42. Fortsetzung.)

Hilda wußte es ja: ihr Vater hatte schwerwiegende Gründe, seine Anwesenheit vor jedermann geheimzuhalten. Freilich hatte sie keine Ahnung, worin diese Gründe bestanden. Aber umsonst würde er wohl schwerlich die Nachricht von seinem Tode unwiderrufen gelassen haben und unter dem veränderten Namen weiterleben.

War es ihre Sache, nach diesen Gründen zu forschen? Gewiß nicht. Freilich, wenn sie an den Ausdruck seines Gesichtes dachte, dann kam oft ein Zweifel über sie.

Es stand in seinen Zügen die Geschichte eines abenteuerlichen, wilden Lebens, und sie fühlte dies instinktiv. Aber aus seinem Blick brach, wenn er sie ansah, eine so überquellende heiße Zärtlichkeit, eine so innige und wahre Liebe, daß sie sich dennoch immer und immer wieder zu ihm hingezogen fühlte.

Alles dies flog mit blitzartiger Schnelligkeit durch Hildas Kopf, während sie lautlos durch die endlosen, dunklen Korridore schlich.

Wenn eine der alten Diener unter ihren Füßen ächzte und knarrte, schrat sie zusammen, und scheu lugte sie bei jeder Bewegung des Ganges zurück.

Rein, es folgte ihr niemand! Gottlob! Und hier war sie schon in einem jetzt ganz leerstehenden Teil des Schlosses; die hohen Türen rechts von ihr führten zu den Prunkgemächern und Gesellschaftsräumen, die seit dem unglückseligen Bolterabend verlassen und verpestet lagen.

Hier rührte sich nichts mehr. Höchstens, daß dann und wann eine Maus über den Weg lief, eins der uralten Möbelstücke aufschätzte, oder der Holzwurm in den ungeheuren Wandkästen zu ticken begann. Sonst kein Laut als ihre eigenen, flüchtigen Schritte.

Hilda schauerte zusammen. Dieser nächtliche Weg schien ihr nun doch sehr schwer zu werden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 13. Sept. (W. B.) Am 12. September erneuerten die Engländer ihre Anstrengungen, um in Richtung Cambrai durchzubrechen. Starke Massen wurden von 6 Uhr 30 morgens an zu geschlossenen Angriffen angeführt. Das Vernichtungsfeuer der deutschen Artillerie zerplünderte den englischen Ansturm in Einzelangriffe.

Alaget nicht, daß sie gefallen,
Lasset sie hinüberzieh'n
In der Fäster Pötkerhallen,
Wo die ew'gen Feinden blüh'n.

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Unterschiedlicher Otto Deishmann aus Löhberg.

Inhaber des Eisernen Kreuzes
und der Silbernen Regiments-Medaille.

Josef Brahm aus Asfurt.

Heinrich Gath aus Altenkirchen.

Wilhelm Feilbach aus Obertiefenbach.

Albert Merkel aus Merenberg.

Wilhelm Cronm aus Cubach.

Heinrich Hanzel aus Weinbach.

Vizefeldwebel August Müller aus Aumenau.

Heinrich Hofmann aus Heddenhausen.

Gefreiter Otto Dorn aus Schupbach.

Albert Müller aus Freilbach.

Sergeant Heinrich Rierse aus Runkel.

Trotzdem stürmten die Engländer weiter. Im Gewehr- und Maschinengewehrfeuer brachen ihre Sturmwellen zusammen. Wirksam griffen dabei die vorgeschobenen deutschen Geschütze in den Kampf ein. Besonders zeichnete sich Wizegachmeister Halbreiter vom 1. Gardefeldartillerie-Regiment aus, der die anstürmenden Engländer mit vernichtendem Schnellfeuer aus nächster Nähe empfieng. Südlich der Straße Bapaume—Cambrai

Aber dort war ja schon die kleine Lure; gottlob, bald — bald war sie außerhalb der Mauern des Schlosses! Mit bebenden Händen stieß sie den Schlüssel in das Schloß und drehte ihn herum. Mit leisem Knacken drehte sich die Tür in ihren Angeln.

Eine Sekunde lang stand sie still und horchte zurück. Nichts war vernehmbar, nur der Novemberwind rüttelte die Bäume und fäte die dünnen Blätter hin über die schmale Gestalt, welche geschickt zwischen den Stämmen dahinglitt.

Wie ein dunkles Gespenst huschte das Mädchen vorwärts auf den halbverwilderten, vollkommen einsamen Parkwegen. Nun war sie an dem schmiedeeisernen Torbogen.

Eine Minute später stand sie draußen in dem Walde. Hier war der Wind noch stärker, und mit aller Gewalt warf er sich ihr entgegen, packte ihren weiten Mantel und jauchte an den flimmernden Büschen über ihrer Stirn. Ihr war es, als wolle er sie mit Gewalt wieder zurückdrängen. War dies ein Zeichen?

Hilda Wentheim schüttelte energisch den feinen Kopf und kämpfte sich tapfer weiter. Weshalb zurückweichen? Sie ging ja zu ihrem Vater!

War das etwas Schlechtes? Und ihr Vater war einsam, nicht glücklich.

War es nicht sogar ihre Pflicht, zu ihm zu gehen, ihn zu trösten, ihm die Liebe zu geben, nach der er so dürstete? Und Georg? Wie konnte sie eine Verbindung herstellen zwischen sich und ihm, wenn ihr Vater ihr nicht half?

Sie lief schneller vorwärts. Dort, durch die hochragenden Buchenstämme sah sie schon in dunklen Umrisen das langgestreckte, niedrige, alte Forsthaus.

Bis vor wenigen Tagen hatte dort die Witwe des einzigen Försters gehaust.

Für den jungen Leiter des Forstwesens war längst ein Haus gebaut worden, das mehr inmitten des Reviers sich befand.

Nun war auch die alte Frau abgereift, um den Winter bei ihrer Tochter in der Stadt zu verbringen.

kam es teilweise zu erbitterten Nahkämpfen. Die Deutschen räumten das Dorf Gavincourt und zogen sich in den westlich und nördlich um das Dorf herum liegenden Gräben fest. Durch Einsatz zahlreicher Nahkampfschwärme, die in nächster Nähe vor der deutschen Linien aufzutraten, suchten die Engländer hier den Durchbruch zu erzwingen. Eine Mörserbatterie vom Fußartillerieregiment 17 unter Führung von Hauptmann Zille schob diese jedoch eines nach dem andern zusammen. Trotz Regen und Wind setzten die Engländer bis zum Abend ihre Angriffe fort, ohne weiter Boden gewinnen zu können. Die Gewitterschwüle, die seit längerer Zeit an der lothringischen Front herrschte, hat sich in einem starken französischen-amerikanischen Angriff gegen den vorspringenden Winkel von St. Mihiel entladen. Der Angriff war erwartet, und die Räumung dieses stark gefährdeten Frontvorsprunges seit einigen Tagen im Gange. Die Deutschen stehen jetzt in seit langem vorbereiteten Stellungen auf der Höhe des Bogens.

Berlin, 14. Sept. (W. B.) Zur Zurückverlegung unserer Front im Bogen von St. Mihiel wird von militärischer Seite berichtet: Von unserer Heeresleitung war schon vor 14 Tagen der Presse mitgeteilt worden, daß eine Ausdehnung der Angriffe zu erwarten sei. An mehreren Frontstellen waren entsprechende Vorbereitungen bemerkt worden, jedoch wurde es seit einigen Tagen deutlich, daß zwischen Maas und Mosel ein größerer Angriff losgehen werde. Unsere bei St. Mihiel vorspringende Stellung bildete dort einen Keil, der einem Großangriff gegenüber ebenso bedroht war wie seinerzeit der Marnefront. Infolgedessen war unsere Heeresleitung schon lange zu dem Entschluß gekommen, und die Vorbereitungen waren zum Teil schon vor Jahren getroffen, daß bei einem Stoßangriff die Linie zurückgenommen werden sollte. Die Franzosen griffen südöstlich von Verdun die Combreshöhe an. Sie drangen zunächst vor, die Höhe wurde aber wieder von uns genommen, weil sie den Gefechtsort zur Sicherung der Räumungsmassnahmen bildete. Die Amerikaner griffen von ihrer Basis Toul her zwischen Cote de Lorraine und Mosel an. Nur in der Richtung Thiaucourt gelang ihnen der Einbruch in unsere vorderen Linien, sodas wir hier mit gewissen Verlusten an Gefangenen und Geschützen rechnen müssen. Im übrigen ist die Gesamtbewegung unserer Truppen vollkommen prompt durchgeführt worden und die neue Riegelstellung eingenommen. Hier sowohl wie bei früheren Frontverrückungen haben wir durch den Rückzug unsere Lage günstiger gestaltet und gefestigt.

Genf, 14. Sept. (A. L.) Eine Spanische Note hält es für verfehlt, den gestrigen Massensturm gegen einzelne Punkte der 60 Kilometer umfassen den deutschen St. Mihiel-Linie weittragende Folgen beizumessen. Zurzeit

Aber Fritz Wentheim hatte sein Zimmer behalten, odgleich er schon vor mehreren Wochen vertrieben war.

Er zahlte gut und gab noch ein besonderes Trinkgeld dafür, daß die Witwe ihm den Hausschlüssel und den Schlüssel zu seinem Zimmer überließ.

So konnte er ohne alle Schwierigkeiten hier kommen und gehen, wie es ihm beliebte, und ohne von irgend jemand gesehen zu werden.

Sein Automobil, das er erst seit kurzer Zeit besaß, stand fahrbereit in dem kleinen Nebenhof, von dem aus man direkt auf die gutgehaltene Bergstraße kam. So war auch für ein Entkommen gut geforgt.

Jetzt stand Fritz Wentheim, oder Frederik Wendheim, wie er sich nunmehr schrieb, schon seit geraumer Zeit am offenen Fenster seines Zimmers und horchte hinaus in die Nacht und den Sturm.

Eine ehrliche, große Angst spiegelte sich auf seinen beweglichen Zügen. Er wußte nicht, auf welchem Wege, und ob überhaupt Hilda kommen konnte, und somit konnte er ihr auch nicht entgegengehen.

Und wenn er dachte, daß sie da draußen allein sei in dieser Finsternis und Oede, dann kam ein Furchtgefühl über ihn, das ihm sonst ganz fremd war.

Er lächelte selbst darüber. Aber es ließ sich absolut nicht wegleugnen, die Angst blieb.

Er war um vieles zu früh gekommen. Vor elf Uhr würde Hilda bestimmt nicht da sein. O, wie er sich sehnte nach ihr, nach ihrer Zärtlichkeit, die noch so sehr war, nach ihrer Liebe, welche sich schüchtern noch kaum hervorwagte, und die ihn doch so unendlich glücklich machte.

Während er so stand und hinausdachte in die Nacht, ob er nicht ihren flüchtigen Schritt vernehme, tauchten einzelne Bilder aus seinem bewegten Verne vor ihm auf und zogen vorüber, wie die Tafeln eines Kaleidostops.

Sooft er hier weckte in der Nähe dieses stolzen Schlosses, stieg jener heiße, glückselige Jugendtraum wieder vor ihm empor in alter, unvergänglicher Schönheit.

Lucie!

Er sprach den Namen laut hinaus in die Einsamkeit dieser Novembernacht.

sei noch nicht zu ersehen, in welchem Maße die deutschen dort das Aufgebot ihrer Reserven für zweckdienlich erachten. Ein Sonderbericht des „Petit Parisien“ schildert die enormen Schwierigkeiten der Entente in den Abschnitten im ganzen Umkreis von St. Quentin.

Der Kampf zur See.

Berlin, 14. Septbr. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote 9000 Dr.-R.-T. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 13. September:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Noventa versuchten italienische Erkundungstruppen das Ostufer der Piave zu gewinnen. Sie wurden zurückgetrieben. Sonst vielfach Artilleriekampf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von St. Mihiel sicherten südlich der Combres-Höhe österreichisch-ungarische Regimenter in kräftiger Gegenwehr den planmäßigen Abzug deutscher Truppen.

Albanien.

Lage unverändert. — Der Jugoslawen Groslovic hat gestern über Durazzo 8 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der Chef des Generalstabes.

Die Vorgänge in Rußland.

Saag, 14. Sept. (T. U.) Die Times meldet aus Stockholm: Die Verhaftungen und Hinrichtungen in Petersburg dauern fort, obwohl die neutralen Gesandten dagegen protestieren. Die Regierungskommissare erklärten, daß diese Maßnahmen notwendig sind, damit nun endlich den Altkadetten auf die Sowjet-Führer ein Ende gemacht wird.

Kopenhagen, 14. Sept. (T. U.) Ein aus Helsingfors eingetroffenes Telegramm besagt, daß der Brand in Petersburg andauere. Der Bürgerkrieg in den Straßen hat an Heftigkeit zugenommen.

Rotterdam, 14. Sept. (T. U.) Londoner Blätter erhielten Telegramme aus Kopenhagen, daß aus Helsingfors stammende Gerüchte besagen: Petersburg sei von den Gegenrevolutionären erobert worden. (Eine Bestätigung dieser von Engländer Seite verbreiteten Gerüchte liegt nicht vor.)

Königsberg, 14. Sept. (T. U.) Die Stadtverordnetenversammlung von Riga nahm einstimmig einen Antrag an, den Stadthauptmann zu ersuchen, in geeigneter Weise der deutschen Regierung den Wunsch der Vertretung von Riga zu unterbreiten, daß Polnisch-Litland als von Rußland losgelöst und dem baltischen Staate angegliedert betrachtet werde. Der Antrag wird damit begründet, daß der Anschluß Polnisch-Litlands nicht nur historisch berechtigt, sondern auch ein wissenschaftliches und wirtschaftliches Interesse, insbesondere für den Handel Rigas sei.

Eine Friedensaktion Lansdownes.

Berlin, 14. Sept. Die Wiener Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Londoner Meldung, deren Stichhaltigkeit hier nicht geprüft werden kann, ist eine neuerliche energische Friedensaktion Lans-

downes unmittelbar zu gegenwärtigen. Lansdowne will nur die Rede Lloyd Georges abwarten und habe Cecil und Lloyd George bereits wissen lassen, daß das englische Volk ein vom Geist der Versöhnlichkeit und Aufrichtigkeit getragenes Eingehen auf die Erklärung Dr. Solfs erwarte. „Daily Mail“ meldet: Lloyd George hatte mit Lansdowne vorerst eine Besprechung über die bevorstehende Lansdownesche Veröffentlichung über die neue Besprechung der internationalen Lage.

Die finnische Thronfrage.

Stockholm, 12. Sept. (T. U.) Die finnische Presse begrüßt die Thronkandidatur des Prinzen Friedrich Karl mit Befriedigung. „Suomen Vastaja“ schreibt: „Auch die Kreise, die für eine andere Staatsform kämpfen, werden die Lösung der Thronfrage als eine Erleichterung empfinden. Der König wird in Finnland allgemeine Zuneigung und bei allen Volksschichten Loyalität finden; dafür bürgt das allgemeine Schonen nach geordneten Verhältnissen und staatsverhaltender Arbeit in dem hartgeprüften Land.“ „Dagens Press“ spricht sich ähnlich aus, ebenso das finnische Blatt „Uusi Päävä“.

Einigung zwischen Spanien und Deutschland.

Wien, 14. Sept. (T. U.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, steht eine vollständige Einigung zwischen Deutschland und Spanien bevor. Wenn auch vielleicht ein endgültiger Abschluß der Verhandlungen noch nicht erfolgt ist, so kann man doch heute schon sagen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Mächten aus der Welt geschafft sind.

Deutschland.

Berlin, 15. September.

Die interkationellen Besprechungen des Reichstages wurden am Freitag Nachmittag fortgesetzt und zwar von 2 bis 5^{1/2} Uhr. Während es sich tags zuvor um eine allgemeine Aussprache über die großen schwebenden Fragen handelte, wurden heute die Einzelheiten und die Fragen der tatsächlichen Behandlung erörtert. In einzelnen steht die „Vossische Zeitung“ noch fest, daß die Mehrheitsparteien in den Ostfragen an ihrem alten Standpunkte festhalten, daß die Zukunft und die Regierungsform der Randstaaten lediglich auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu entscheiden sei. Im übrigen gilt die Jult-Resolution, an deren Grundgedanken die Mehrheit stets festgehalten hat, auch weiterhin als Grundlage der Mehrheitspolitik. Von den inneren Fragen wurde die Wahlrechtsangelegenheit besonders eingehend erörtert. Die Mehrheitsparteien sind der Überzeugung, daß es Aufgabe des Reichstages sei, die Reichspolitik entscheidend zu beeinflussen. Diesem Zwecke sollen die erwähnten Richtlinien dienen, in denen eine fest umrissene politische Stellungnahme festgelegt wurde, die ein einheitliches Vorgehen der Mehrheit sichern soll. Der Reichstag hält es für seine Pflicht, Pflichten, bestimmend zu wirken und ein entsprechendes Maß von Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen.

Die Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten hat in ihrer Sitzung vom 11. und 12. September einstimmig beschlossen, ihren Vorstand zu beauftragen, die sofortige Einberufung des Reichstages zu beantragen.

München, 13. Septbr. (T. U.) In der gestrigen Generalversammlung des Christlichen Bauernvereins sprach der Minister des Innern v. Breitenbach über die Ernährungslage. Er erklärte, alles in allem lasse unsere Ernährungslage hoffen, daß wir auch in diesem Jahre die notwendigen Lebensmittel besitzen werden, um,

allerdings sehr genügsam, leben und arbeiten zu können. Das Mißtrauen zwischen Stadt und Land sei heute nicht am Platze. Die zwischen Stadt und Land, gelte auch zwischen Nord und Süd im Reiche der Grundfrage: gleiche Not, gleiches Brot. Es sei nicht richtig, daß Bayern zuviel an das Reich abliefern müsse. Der Minister wandte sich nachdrücklich gegen die Schwäger, die im Lande Kleinmützigkeiten der Präfekten werde für unser Selbstvertrauen im Aushalten und im Zusammenhalten bis zu einem gerechten und ehrlichen Frieden. Der Landwirtschaftsminister dankte der Versammlung für ihre Tätigkeit. In der Versammlung sprachen dann noch Landtagsabgeordneter Dr. Schlittenbauer über den „Ernst der Stunde“. Beheimter Landesökonomierat Dr. Heim über Kriegswirtschaftliche Fragen. Der Letztere betonte die Rechte, insbesondere aber auch die Pflichten der Bauern und wandte sich scharf gegen das Schwarz-mahlen und Schwarzschlächten.

Stuttgart, 14. Septbr. (W. B.) In einer öffentlichen Versammlung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Lautenschlager hat am Freitag im dichtgefüllten Saal des Bürgermuseums der Stellvertreter des Reichstages, Erzengel v. Payer, über die politische Lage gesprochen. Lebhafter, langanhaltender Beifall folgte der Rede. Der Versammlung wohnten die Spitzen der bürgerlichen und militärischen Behörden bei, ferner zahlreiche Parlamentarier, die führenden Kreise von Handel und Gewerbe, Angehörige aller Berufsstände. Auch die in Stuttgart anwesenden Staatsminister waren erschienen. Erzengel v. Payer führte u. a. aus: „Der eigentliche Grund unserer gedrückten Stimmung liegt nicht in Teilerleichterungen, sondern in dem schwer auf den Gemütern lastenden Gefühl, daß die Friedensaus-sichten sich immer weiter hinausschieben, und daß man der Möglichkeit eines fünften Kriegswinters entgegensehen muß. Das ist kein Empfinden, das auf Deutschland und auf seinen Bundesgenossen allein lasten würde. An diesem Elend tragen alle Kriegführenden gleich. Wir sind eben alle Menschen und leiden gleichermaßen, die Verwundeten, die Kranken, die Gefangenen, die Hinterbliebenen. Einschränkungen und Entbehrungen erschweren uns alle das Dasein. Unsere Staatsschulden erreichen überall eine phantastische Höhe. Wir streuben uns allerorten gegen die vom Krieg ansetzende untrennbare Verklammerung unserer persönlichen Freiheit, und sämtliche Kriegführenden Europas müssen, wenn sie nicht blind sind, sich gestehen, daß sie länger sich die europäischen Völker zerschneiden, umso sicherer die historische Vermachstellung des geschwächten und verarmten Europas zu Gunsten kluger, berechnender Völker verloren gehen wird. An diesem Grundton ändert sich wenig, wenn auch Hoffnung und Enttäuschung zwischen beiden Teilen schwanken, und je langwieriger nach den bisherigen Erfahrungen das Ringen um die militärische Kriegsentcheidung, umso bedeutungsvoller wird die Frage, welcher Teil wird finanziell, wirtschaftlich und politisch am längsten aushalten? Jeder Teil hofft das für sich. Wir für unseren Teil brauchen die Vergleichung, die sich notwendigerweise jedem aufdrängt, nicht zu fürchten. Aber das Schicksal der preussischen Wahlrechtsvorlage. — einer längst nicht mehr preussischen, sondern eminent deutschen Frage, schon unter dem Gesichtspunkt, daß unentbehrbar von der Entscheidung dieser Frage auch das größere oder geringere Maß von Vertrauen abhängt, das die Bevölkerung nicht bloß der preussischen, sondern auch der Reichsregierung entgegenbringt.“ — sagte

OSRAM AZO

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auergesellschaft
Berlin O 17

Und da sah er sie wieder vor sich, so wie sie ihm damals zu allererst entgegengetreten. Der alte Graf von Freyden hatte einen Freund gebeten, ihm einen verlässlichen, kaufmännisch gebildeten jungen Mann zu senden, der die Geschäftsbücher der Verwaltung überprüfe könne.

Auf diese Art war Frh. Wentheim, der vorzügliche Kenntnisse und Referenzen besaß, nach Schloß Freyden gekommen.

Sehr viel nützte ihm hier seine ausgezeichneten geistigen Formen, die er sich schon im Elternhause — sein Vater war Offizier gewesen, aber lange tot, die Mutter aus vornehmer Familie, jedoch ziemlich vermögenslos — angeeignet hatte.

Da er als Knabe sehr fränkisch war, wählte er — zum Offiziersstand untauglich — die kaufmännische Laufbahn, während seine Schwester Gretchen Lehrerin wurde. Jene goldenen Ferientage verlebten sie zusammen auf Schloß Freyden.

Ja, goldene Tage!

Der einsame Mann seufzte schwer. Vorbeil Alles vorbeil! Damals hatte Lucie von Freyden ihn liebgehabt, lieber als alles, alles auf Erden.

Selige Stunden lang war sie neben ihm gesessen auf der Bank unter der Buche, auf dem alten Klosterfriedhof dicht neben den Gräbern der namenlosen Mönche, oder im Birkenhüschchen im Park.

Sie war jung gewesen und heißblütig, ebenso wie ihre Brüder; ein leidenschaftliches Herz schlug in ihrer Brust, das sich auflehnte gegen die Grenzen und Formen der Welt, in welcher sie leben sollte.

Als dann der alte Graf ihre Liebe entdeckte — Frh. Wentheim sollte noch jetzt müde die Fäuste und mürmelte einen Fluch zwischen den Zähnen, welcher Lucies Bruder, dem Grafen Hugo, galt, — da hatte es allerdings eine furchtbare Szene zwischen ihm und dem jungen Buchhalter gegeben.

Noch stieg ihm das Blut siedendheiß zu Kopf, wenn er daran dachte. Er hatte weichen müssen, sonst hätte ihn der Graf durch die Diener hinauswerfen lassen. Lucie durfte er nicht mehr sehen.

Ein bitteres Rächeln spielte um den Mund des einsamen Mannes. Welch ein Abschiednehmen war damals von den Stätten, an denen er so selig gewesen! Auch Gretchen mußte fort.

Man munkelte allerlei, daß beide Brüder Freyden Gefallen gefunden hätten an dem schönen Bürgerkinde. Er selbst, Frh., war damals viel zu sehr mit seinem eigenen Geschick beschäftigt, um dem Schicksal der Schwester die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Aber daß sie schwer litt, das merkte er doch.

Die Mutter starb bald nach der Rückkehr der Geschwister nach Wien.

Nun waren sie ganz allein. Und dann kam ein Novemberabend, stürmisch und unwirtlich wie der heutige, da klopfte es an ihre Tür.

Und die draußen stand mit wirren Locken und fieberglühendem Gesichtchen — das war Lucie, nun seine Lucie! Sie hatte es nicht mehr ausgehalten daheim.

Und da sie keinen Ausweg sah und keine Hilfe, so flüchtete sie heimlich, verließ alles, was sie bisher geliebt, und kam zu ihm.

Das war alles lange, lange vorüber. Und doch stieg ihm heute noch das Blut schneller zum Herzen, als er daran dachte. Das war ja doch ein Glück gewesen, trotz Sorgen und Kummer und Not, durch die sie gehen mußten!

Ein Glück!?

Für ihn war es eins, denn er war Entbehrungen gewöhnt und empfand sie kaum in seiner Seligkeit. Aber sie — sein junges Weib — sie war auferzogen in einem Dasein voller Luxus und Reichtum. Sie hatte noch nie die Not gesehen.

Jetzt stand sie ihr oft Auge in Auge gegenüber, denn Frh. Wentheim verlor, als die näheren Verhältnisse bekannt wurden, seinen einträglichen Posten.

Der alte Graf verfolgte ihn überallhin mit seinem Haß. — Er gab seiner Tochter nichts und sagte sich im ersten Zorn vollständig von ihr los. Damals ging Ernst von Freyden plötzlich nach Amerika.

Seine Schwester Gretchen, seitdem diese Nachricht bis zu ihnen gedrungen war, tief sinnig und schwermütig wurde.

Es war ein Vierteljahr vergangen, seitdem die Geschwister Wentheim in Freyden waren, aber Gretchen war in dieser kurzen Zeit um Jahre älter geworden. Sie sah blaß und elend aus; von dem blühenden schönen Mädchen war kaum noch ein Schatten zurückgeblieben.

Sie erhielt dann mehrmals Briefe aus Amerika, und eines Tages teilte sie ihrem Bruder mit, daß sie ihre Stelle aufgegeben habe und Ernst Freyden folge hinüber in eine neue Welt.

Es war gerade eine furchtbare harte Zeit gekommen für Frh. Wentheim und seine junge Frau. Er sah deutlich ein: hier in der alten Heimat konnte er kaum noch Wurzeln fassen, denn überall erreichte ihn der Haß des erbitterten alten Grafen.

Sollten er und Lucie es wagen, auch drüben, über dem großen Wasser, ein neues Glück zu suchen?

Der Rest ihrer Vorfahrt würde wohl reichen, um die Fahrt zu bestreiten und ein paar Monate lang das Leben zu fristen. Und was sollten sie hier beginnen?

So nahmen sie denn raschen Abschied von der alten Heimat und verschwanden.

Und sie bauten sich goldene Zukunftschlösser und träumten von einem neuen, schönen Glück.

Frh. Wentheim traf Ernst von Freyden nicht mehr in Neuport.

Er war südwärts gereist und lebte auf einer einsamen Farm. Gretchen Wentheim zog ihm nach, und dort wurde sie sein Weib.

Er selbst, Frh., erhielt einen Posten in Nordamerika. Aber da Lucie fränkelte und sich nach dem Bruder sehnte, gab er ihren Bitten nach und sandte sie zu Ernst. Von dort kam ihm auch die Nachricht, daß ihm ein Tochterchen geboren sei.

Ein Kind! Er besaß ein Kind!

Frh. Wentheim hatte es in jenen Monaten schon gesehen gelernt, daß Lucie nie neben ihm ganz glücklich sein würde.

Bei ihr war die Liebe zu ihm ein Rausch gewesen, ein Rausch, der rasch verfloß. Bei ihm wurde sie

v. Bayer: Es bedarf keiner Auseinandersetzung, in wie hohem Grad wieder die Stimmung der Bevölkerung durch Vorhandensein oder Mangel gerade dieses Vertrauens bedingt wird. Eine weitere Hinausschiebung der Entscheidung, darüber herrscht wohl jetzt fast vollständiges Einverständnis, ist nicht angängig, so schwer man auch eine Auflösung und Neuwahlen während des Krieges nehmen mag, die übrigens durchaus nicht so viel Gegenstände aufrühren würden, wie das Neuwahlen tun, die unter einer weniger klar umgrenzten Parole stattfinden. Im übrigen kann meines Dafürhaltens die Entscheidung der preussischen Regierung als getroffen angenommen werden. Geht nicht aus der Kommission des Herrenhauses das gleiche Wahlrecht hervor, wird sie ausfallen. Über den Ausgang der Wahl wird heute wohl nirgends mehr Zweifel bestehen. Wenn sich die Regierung bemüht hat und heute noch bemüht, eine Verständigung zustande zu bringen, um den Wahlgang im Kriege zu vermeiden, so tut sie damit nur ihre Pflicht. Haben die Gegner der Vorlage ein Ohr für die Forderungen des Tages und ein Auge für das Anwachsen der volkstümlichen Bewegung im Lande, so werden sie sich beeilen, einer Verständigung zuzustimmen. Sie werden damit sich selbst einen Dienst leisten, nur dürfen sie nicht hoffen, die Vorlage auf dem Wege der Verschlechterung in ihr Gegenteil verwandeln oder ausbeuten zu können. Eine wirkliche, den Kampf beendigende und nicht umgekehrt verschärfende Verständigung geht nur vor sich, wenn auch die der Reform freundliche Richtung sich mit ihr einverstanden erklären kann. Die nächsten Tage oder Wochen mögen die Entscheidung bringen. Mögen sie den Zeichen der Zeit Rechnung tragen!" Zur Friedensfrage sagte der Redner: "So ungerecht es scheinen mag, in diesen Tagen des grimmigsten Kampfes vom Frieden zu reden, will ich es doch verantworten. Wer weiß, ob das verzweifelte Ringen unserer Feinde nicht die Ankündigung des Friedens bedeutet?"

— Dessau, 14. Sept. (W. B.) Nach einem veröffentlichten Erlaß geht die Thronfolge im Herzogtum Anhalt auf den ältesten Sohn Prinz Joachim Ernst, geboren am 11. Januar 1901 über. Während der Minderjährigkeit des Herzogs führt Prinz Albrecht von Anhalt die Regenschaft.

Sotales.

Weilburg, 16. September

† Fürs Vaterland gestorben: Unteroffizier Adam Becker aus Münster. — Otto Heumann aus Waldbausen, Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Wilhelm Wagner aus Bernbach. — Unteroffizier Jakob Becker aus Mengerskirchen. — Ehre ihrem Andenken!

er. Der Preis für Winterkartoffeln. Die Provinzial-Kartoffelstelle setzte den an den Erzeuger zu zahlenden Grundpreis für Kartoffeln unter Berücksichtigung eines Zuschlags von 50 Pfg. auf 5.50 Mark fest gegen 5 M. im Vorjahr. Hierzu kommen noch 50 Pfg. Schnelligkeits- und 25 Pfg. Anfuhrprämie.

(Nach einer amtlichen Meldung ist der Bankier Moritz von Mehlert in Frankfurt zum königl. bayerischen Generalkonsul für die preuß. Provinz Hessen-Nassau und für das Großherzogtum Hessen ernannt worden.

Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. E. 1/9. 18. R. N. A.) erschienen, durch die Höchstpreise für feuerfeste Materialien (Silika- u. Chamottesteine sowie Mörtel) festgesetzt werden. Die für die einzelnen Materialien und ihre Qualitäten bestimmten Preise ergeben sich aus einer in der Bekanntmachung enthaltenen Preistafel. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeisterämtern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ einzusehen.

(Zur Warnung für Märchenjäger. Das Dienstmädchen Berta Pitz aus Dudenweiler hatte laubsammelnden Schulkindern erzählt, Hindenburg sei tot; er sei von

einem bayerischen Prinzen erschossen worden. Es hatte hinzugefügt, es sei gut, daß es so gekommen sei, denn Hindenburg sei doch ein Menschenmörder gewesen, der den Krieg für sich geführt habe. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Saarbrücken wies der militärische Richterstatler auf die Verwerflichkeit und Gemeingefährlichkeit der Verbreitung solcher unsinniger Gerüchte hin, die offenbar unter feindlichem Einfluß in letzter Zeit immer größeren Umfang annahmen, zum Schaden der guten Stimmung in der Heimat und des ebenso begründeten wie notwendigen Vertrauens auf unseren Erfolg. Er beantragte gegen die Angeklagte 6 Monate Gefängnis und sofortigen Haftbefehl. Das Gericht schloß sich den sachlichen Ausführungen des Richterstatlers durchaus an, nahm indessen als in etwa strafmildernd den geringen Bildungsgrad der Angeklagten an und den Umstand, daß sie sich der ganzen Verwerflichkeit ihrer Handlungsweise wohl nicht bewusst gewesen sei. Dennoch setzte es mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit solcher unwahrer Gerüchte eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten fest.

+ Zur Milderung der Fettaut! In welcher Weise unsere Volksernährung durch die Fettautapport leidet, ist allgemein bekannt. Jede Möglichkeit sie zu mildern, wird deshalb von der gesamten Bevölkerung begrüßt werden. Daß diese Möglichkeit besteht, zeigt ein Blick auf unsere Buchenwälder, aus deren Früchten (Bucheckern oder Bucheln) sich bekanntlich ein vorzügliches Speiseöl gewinnen läßt. Die zu erwartende Ernte verspricht reichlich zu werden, wie sie kaum alle 100 Jahre einmal vorkommt. Es gibt Buchen, die gegenwärtig 8—10 Zentner Eckern tragen. Man kann also erweisen, welche Mengen Öl bei unserem Buchenbestand von 650 000 ha gewonnen werden können. Die Bucheckernsammlung, die jetzt alsbald beginnt, wird durch die Kriegswirtschaftsämter mit Hilfe der Schulen in ähnlicher Weise durchgeführt werden, wie die Laubheuschmücke. Für diese öffentliche Sammlung sind die Staats- und Privatwälder freigegeben. Aber auch eine jede Privatperson ist in der Lage, Bucheckern zu sammeln und es ist in Aussicht genommen, auch für diese Privatsammlungen die Staatswaldungen ohne weiteres zu öffnen. Für das Kilogramm Bucheckern wird 1.65 M. bezahlt. Eine weitere Vergütung erhält der Sammler noch dadurch, daß ihm entweder ein Ölbezugschein in Höhe von 6 % des Gewichts der von ihm gesammelten Bucheckernmenge ausgestellt wird, oder daß er einen Schlagschein erhält, auf Grund dessen er die gleiche Menge Bucheckern, wie er sie an die öffentliche Sammelstelle abgibt, für seinen Bedarf schlagen lassen darf. Auf Grund dieser Bestimmung ist dringend zu wünschen, daß die Bucheckernsammlung von den weitesten Kreisen mit Eifer betrieben wird. Eine möglichst vollständige Erfassung der diesjährigen reichen Bucheckernnte wird auf diese Weise sowohl die Fettversorgung des einzelnen Sammlers wie diejenige der Allgemeinheit ganz außerordentlich verbessern.

Bermildetes.

* Bad Homburg, 14. Septbr. Heute vormittag kurz nach 11 Uhr brach in der hiesigen Hahnenstadenfabrik, ehemals Mälzerei der Aktienbrauerei, ein Großfeuer aus, dem binnen kurzer Zeit das gesamte Fabrikgebäude zum Opfer fiel. Durch das Feuer sind ungeheure Vorräte, gegen 2000 Zentner Laubheuschmücke, vernichtet. Die anliegenden Grundstücke, die bei dem herrschenden Westwind in Gefahr waren, konnten gerettet werden.

* Wiesbaden, 18. Sept. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte 1210000 Mark um den städtischen Angestellten die für die Staatsbeamten geltenden Sätze der einmaligen Teuerungszulage auszusahlen.

* Höchst, a. M., 12. Sept. In der Nacht zum 10. Sept. wurde das Uhren- und Goldwarengeschäft von R. Herber in der Hauptstraße von Einbrechern ausgeplündert, die u. a. mehr als 200 goldene und silberne Herren- und Damenuhren, 220—230 goldene Ringe, 112 Trauringe und 90 Ketten erbeuteten. Der Wert

ihm fremder, immer fremder. Sie war ein vermohntes Kind der Sonne. Im grauen Alltag froh sie.

So blieb ihm nur das Kind.

Und dieses Kindes wegen tat er es damals — das Schreckliche!

Er konnte das Kind nicht darben sehen, er konnte nicht. Da fälschte er, der in einer kleinen Stellung war, welche nicht das Nötigste eintrug, einen Wechsel mit der Unterschrift seines Chefs!

War er wahnsinnig gewesen? Hatte er nicht gleich gewußt, daß es herauskommen mußte? Aber Lucie und das Kind litten Not, und die Versuchung war so groß gewesen! Ach, so groß!

Und dann — dann war er allein! Er verbüßte seine Strafe im Gefängnis, aber er wußte es, wenn er herauskam, dann hatte er niemand mehr — gar niemand.

Lucie sagte sich göttlich von ihm los. Die Frau eines Fälschers — eines Schuldigen — sie — die Komtesse von Fregede! Nein! Das sollten sie dabei nie, nie erfahren! Das wäre das Ärgste gewesen! Das durfte nicht sein!

Da verschwand sie lieber für immer von der Bildfläche, benützte den Zufall, daß das Schiff scheiterte, und galt daheim für tot.

Ihr Kind hatte sie schon früher nach Europa, gesandt mit ein paar beschwörenden Zeilen an ihren Vater, er möge sich der Kleinen annehmen. So war sie nun ganz frei.

Ihr Mann sah im Gefängnis, ihr Kind war geborgen im Elternhause, ihr Bruder war tot, und Grete war wieder nach dem Süden gegangen und dort verschollen. Was hielt sie noch?

Sie war eine von den vielen, die den Kampf mit dem Leben aufnehmen und nicht bestehen. — Wieder kaufte der Sturm um das einsame Haus. Frig Wentheim trocknete sich die schweißbedeckte Stirn. Wenn nur Hilda nie, nie etwas erfährt von alledem!

Sonst mußte er am Ende auch sie verlieren, so wie er Lucie verloren hatte. Würde sie je darüber hinauskommen können, daß ihr Vater ein Fälscher war? Und leht? Er lächelte bitter.

der gestohlenen Waren, von denen die meisten Uhren die Bezeichnung „Union“ tragen, beläuft sich auf 35 bis 40000 Mark.

* Groß-Steinheim, 18. Septbr. Die 52 Jahre alte Witwe Brückner beschloß mit ihren Kindern in den Tod zu gehen. Sie begab sich gestern nachmittag an den Main und warf eines der Kinder ins Wasser, dann sprang sie dem Kinde nach und fand den Tod in den Fluten. Das Kind konnte sich retten. Das zweite Kind war fortgelaufen, als es die Absicht seiner Mutter erkannt hatte.

Bern, 14. Sept. Der Luftmörder Suter, der letztes Jahr in Zürich die Russin Poire in ihrem Schlafzimmer ermordet hatte und ebenso wegen eines Lustmordversuchs in Nidau (Kanton Bern) in Untersuchung stand und geständig war, hat sich gestern im Zürcher Bezirksgefängnis durch Erhängen das Leben genommen. (Suter hat bekanntlich auch in Frankfurt am Main eine Eisenbahnbeamten ermordet. D. Schr.)

* Haag, 14. Sept. (Hf.) Gestern früh fand zwischen Amelboorn und Beesp das furchtbare Eisenbahnunglück statt, das Holland jemals getroffen hat. Die starken Regengüsse der letzten Tage haben den Eisenbahndamm vollständig unterwühlt und kurz, bevor der aus Oldenzaal kommende Zug die Eisenbahnbrücke über den Merwede-Kanal erreichte, stürzte der Damm zusammen und der ganze aus zahlreichen Wagen bestehende Zug kippte um und fiel den Abhang hinab. Eine Menge Wagen wurde zertrümmert und die Insassen getötet oder schwer verwundet. Bis jetzt konnten 36 Tote geborgen werden, jedoch wird deren Zahl auf über 50 geschätzt. Hierzu kommen noch zahlreiche Schwerverwundete. Der neuernannte Wasserbauminister begab sich sofort an die Unfallstelle. Ein umfangreicher Hilfsdienst wurde eingeleitet. Die Schiffe mit den Toten und Verwundeten an Bord fahren auf dem Kanal nach Amsterdam.

* Kiew, 14. Septbr. Nach einer Meldung der „Kiewskaja Mysl“ fand in Woroneß eine Explosions-Katastrophe statt, wobei 6 Eisenbahnzüge der Bahnhof und die benachbarten Gebäude zerstört wurden. Der Schaden beträgt 30 Millionen Rubel. Es wurden 350 Tote gezählt. Über 1500 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Legte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Weiderseits des Va Dasse-Kanals wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Bei Havrincourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Ansturm bröckelte uns vom Ostrande von Havrincourt zurück.

Tagsüber mehrfach wiederholte Angriffe brachen zusammen, stärkstes zusammengefaßtes Feuer unserer Artillerie bereitete den Gegenangriff vor, der uns am Abend wieder in den vollen Besitz der vor dem Kampf gehaltenen Linien brachte. Der Feind erlitt schwerste Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Nähe Artillerietätigkeit. Vorstöße am Omignonbach wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Armee des Generals von Carlomag stand zwischen Ailette und Aisne wieder in schwerem Kampfe. Nach mehrstündiger Feuertvorbereitung griff der Franzose seit frühem Morgen mit starken Kräften an. Weiderseits der Ailette wurde er von Hannoverischen und Braunschweigischen Truppen abgewiesen. Brandenburger und Grenadier-Regimenter haben nach schweren Kampftagen, an denen der Gegner tagtäglich versuchte, sich in den Besitz der Höhen östlich von Baugailon zu setzen, auch

Er hatte sich toll herumgeschlagen in der Welt. Nun war er seit Jahren Croupier bei großen Spielbanken. Ein gutes Geschäft, man sammelte Geld dabei. Aber eine ebrenvolle Stellung war es nicht!

Und Hilda war ja, ebenso wie einst Lucie, in geordneten Verhältnissen aufgewachsen, in Ehrbegriffen erzogen, welche längst nicht mehr die feinen sein konnten.

Aber als er von der Verlobung Hugos und von Hildas bevorstehendem Eintritt in ein Kloster in einer deutsch-amerikanischen Zeitung las, da ließ es ihn nicht länger fern von seinem Kinde.

Er wollte ihr nahe sein, auch wenn sie es nie erfährt. Er wollte auch hören, ob sie aus eigenem Antriebe ins Kloster ging.

Aber das Schicksal hatte es wieder anders gefügt. Jetzt brauchte sie ihn, brauchte ihn so notwendig. Und er war so überglücklich, für sie sorgen zu dürfen!

Lucie! O, Lucie!

Immer wieder kam ihm der Name auf die Lippen; denn er liebte sie heute noch ebenso wahnsinnig, so rasend, wie einst.

Und er, er vielleicht allein von allen, wußte, daß sie nicht tot war, daß sie lebte. Aber sie wollte nichts von ihm wissen, sie wehrte jede Annäherung ab. Und damals, im Coupé, als er sie zufällig traf neben dem schlummernden Mädchen, das ihre Tochter war und eines fremden Mannes Namen trug, damals hatte sie sogar ihr Messer gegen ihn gezückt.

Gegen ihn, den sie einst so heiß geliebt!

Er konnte an jene Scene nicht ohne geheimes Grauen denken. Er hätte es nie geglaubt, daß sich Liebe in solchen Haß verwandeln könne.

Horch! Klang da nicht ein Schritt auf dem Kiesweg vor dem Hause? Kaufte nicht ein Kleid? Der einsame Mann bog sich weit hinaus aus dem Fenster.

Hilda! rief er mit unterdrückter Stimme. Und von draußen klang ein Ruf zurück, zart und scheu, wie der Ruf eines verschüchterten, verirrtten Vogels.

(Fortsetzung folgt.)

gestern wiederum hier durch stilles Artillerie- und Minenwerferfeuer vorbereitete Angriffe in hartem Nahkampf, teilweise im Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Das Infanterie-Regiment Nr. 20 unter Führung des Majors Wilsch zeichnete sich hierbei besonders aus. Über die Höhen östlich von Laßburg stieß der Feind in den Grund von Altmann vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier zum Stehen. Zwischen Sancy und Bailly brachen die mehrfach, teilweise mit Panzerwagen vorgetragenen feindlichen Angriffe vor unseren Linien zusammen. Etlicher durchschwammen westlich von Bailly den Aisne-Kanal und brachten zum Südufer Gefangene zurück. Südlich der Aisne griff der Franzose, in der Hauptsache mit Senegalnegern, zwischen Revillon-Romilly an. Trotz schwerer Verluste, die der Feind am Vormittag erlitt, stieß er am Nachmittag nach starker Feuertvorbereitung von neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und machten mehr als 100 Gefangene.

Heeresgruppe Gallwitz.

Weiderseits der Straße Verdun-Etain scheiterten Vorstöße des Feindes. Zwischen der Cotes Vorraine und der Mosel Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien. Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teilangriffen vorstieß, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit Infanteriegefechten zeitweilig ausbrach.

Wir schossen gestern 9 Ballone und 46 Flugzeuge ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wien, 15. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 14. September:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Östlich der Brenta und auf dem Monte Solarolo wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen. Bei San Dona an der Piave wurden italienische Einschiffungsversuche vereitelt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei den I. und II. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Albanien.

Nördlich von Pobjant entriffen unsere Truppen dem Feind einige sehr verteidigte Gehöfte. In den erlängsten Stellungen wurden heftige, durch Panzerwagen unterstützte italienische Gegenangriffe abgewiesen. Die Italiener wichen in Unordnung.

Im Lombar-Gebirge bauten wir unsere jüngst erzielten Erfolge durch weiteren Raumgewinn aus.

Der Chef des Generalstabes.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Vorausichtige Bitterung für Dienstag, 17. Sept. zunehmende Bewölkung, doch zunächst höchstens streichweise leichte Niederschläge, ta. über warm.

Verlust-Listen

Nr. 1239—1242 liegen auf.

Josef Bergmann aus Eschenau aus Gessh. zurück. Unteroffizier Adam Becker aus Münster † infolge Krankheit.

Unteroffizier Jakob Becker aus Mengerskirchen gefallen.

Andreas Bischof aus Weilburg leicht verwundet.

Disfeldwibel Heinrich Bath aus Altmannchen verm.

Heinrich Humm aus Altmannchen schwer verwundet.

Georg Schmitt aus Obertiefenbach leicht verwundet.

Wilhelm Wagner aus Vermbach bisher schwer verwundet, † 3. 10. 17.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Kartoffel-Abgabe.

Morgen, Dienstag, den 17. ds. Mts., nachmittags von 2 bis 6 Uhr geben wir am Bahnhof Frühkartoffeln ab. Die Abgabe wird mit w. s. w. fortgesetzt.

Weilburg, den 16. September 1918.

Der Magistrat.

Das Anfahren von Schutt in das Bach der Bleiche an der Hainallee ist nur nach vorheriger Genehmigung gestattet. Zuwiderhandelnde werden bestraft und müssen den ohne Erlaubnis angefahrenen Schutt wieder beseitigen.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 1/9 18 R. M. A., betreffend „Höchstpreise von feuerfesten Materialien (Silika- und Chamottesteine sowie Mörtel)“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Mittwoch und Donnerstag wird je ein Waggon Tafel- u. Schüttelobst verladen. Das Obst kann direkt am Güterbahnhof angefahren werden.

Kreisamstellstelle Weilburg der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Die Verlobung ihrer Tochter Gertrud mit Herrn Alfred Haestner geben bekannt

Weilburg, September 1918.

Heinrich Bierbrauer und Frau Louise, geb. Bierbrauer.

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Bierbrauer gebe ich hierdurch bekannt

Oberhohndorf i. S., z. St. im Felde, September 1918.

Alfred Haestner.

Zum 1. Oktober oder später ein

Dienstmädchen

ge sucht.

Frau Selbig, Ahnauer Weg.

Ein schwarzes Notizbuch

von Mosers Mühle nach Guntersau verloren. Abzugeben gegen Belohnung in Mosers Mühle.

Für Anfangs Januar 1919

4-5 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör gesucht. Gefl. Angebote unter M. 16 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einige halbwüchsige

Kaninchen

sind zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle u. 1911.

3 Milchziegen

zu verkaufen.

Saybach, Sandstraße.

Habe vor einigen Wochen

meinen Regenschirm

verloren. Der Entleiher wird gebeten denselben zurück zu erstatten.

Eugen Steinberger,

Bahnstraße.

Empfehle mein Lager in

Tapeten

Neue Muster erhalten. Karten auf Wunsch. Wiederverkauf Rabatt.

Ernst Jung, Weilmünster.

8 Morgen Acker und Wiesen

in der Gemarkung Böhnberg sind baldigst zu verpachten oder unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Schriftliche Angebote unter F. W. 71 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 18. d. Mts., vorabends 10 Uhr beginnend, werde ich in der Wohnung Bismarckstr. 11 1 Kleiderschrank, 1 Dauerbrandofen, Copierpresse, eiserne Bettstelle, Küchenschänke, Tisch, Stühle, sowie viele Haus- u. Küchengeräte

freiwillig, öffentlich meistbietend und gegen gleichbare Zahlung versteigern.

Weilburg, den 14. September 1918.

Adolf Baurhenn.

Die Geschäftsstellen der Kreisverbände für Handwerk und Gewerbe

erteilen Rat und Auskunft und gewähren Beistand in allen wirtschaftlichen, technischen, rechtlichen u. sozialen Angelegenheiten für Handwerk u. Gewerbe, insbesondere auch in der Rohstoff-, Arbeits- und Kreditbeschaffung, Hilfsdienstpflicht, Kriegsbeschädigten- u. Hinterbliebenen-Fürsorge u. a.

Benutzung für jedermann, für Mitglieder gebührenfrei.

Geschäftsstelle in Weilburg

beim Vorstehenden Schneidermeister Emil Schäfer. Geöffnet tägl. von 8—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Danksagung.

Für die in reichem Masse erwiesene Teilnahme zu dem Tode unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben Sohnes und Bruders

Gefreiter Wilhelm Beck

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten herzlichen Dank, sowie aufrichtigen Dank auch seinen Kameraden und Kameradinnen für den ehrenden Nachruf.

Barig-Selbenhausen, den 13. September 1918.

Familie Bürgermeister Beck.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters

Herrn Friedrich Klapper

sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Besonderen Dank für die zahlreichen Kranzspenden und die letzte Ehre des Kriegervereins.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Pauline Klapper.

Gräveneck, den 16. September 1918.

200 Bauarbeiter

Maurer, Zementarbeiter, Zimmerer, Hilfsarbeiter

für kriegswichtige Bauten Nähe Köln sofort gesucht, auch ganze Kolonnen.

Meldungen unter Angabe der Militärverhältnisse an

Hüser & Cie., Oberkassel (Siegbkreis).

Eiserne-Kreuz-Glocken

dienen zum Aufbewahren des Eisernen Kreuzes. empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Kartoffelkörbe, 3 und 4 Zinken,

Kartoffeltische,

Kartoffeldrahtkörbe,

Kartoffelschalen

empfiehlt

Wilhelm Seibel Nachf.

Wärmeflaschen

wieder eingetroffen.

Im Frisieren, Debo-

lieren u. Kopfwaschen

in und außer dem Hause

empfiehlt sich

Frau Gertrud Baetich.

Langgasse 8.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und unsere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich der in ihrer Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten anzunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Versorgung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frankfurterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen.

Militärpaz u. Rentenbescheid mitbringen.

Sprechstunden Mittwochs und Freitags vormittags von 9—12 Uhr.